

Reise

Boat, Bike & Hike: Die dalmatinische Inselwelt vor Zadar eignet sich nicht nur zum Baden, sondern auch zum Wandern und Mountainbiken »Seite 10

SAMSTAG, 11. JULI 2026

ÖÖNachrichten

www.nachrichten.at/reise

Auf historischer Donauwelle

Eine Schiffsreise auf dem Katamaran „Primadonna“ mit Geschichtsunterricht über das zwiespältige Verhältnis der beiden Donauländer und die mit Ausnahme von Kaiserin Sisi bei unseren Nachbarn großteils unbeliebten Habsburger

VON EIKE-CLEMENS KULLMANN

Als der Tag zu Ende ging, war der König tot. Am 29. August jährt sich die Schlacht von Mohacs im Süden Ungarns zum 500. Mal. 1526 war Ludwig II. gegen Süleyman I., den Sultan des Osmanischen Reiches, in den Kampf gezogen – und hatte, von seinen verschwägerten Habsburgern im Stich gelassen, mit seiner Armee eine vernichtende Niederlage erlitten. Auf der Flucht ertrank er im sumpfigen Csele-Bach. Durch Ludwigs Tod fiel die böhmische und ungarische Krone an die Habsburger (Ferdinand I.), was zur Bildung der österreichisch-böhmisch-ungarischen Monarchie führte. Zugleich öffnete die Niederlage den Weg für die erste Türkenbelagerung Wiens 1529. Die zweite Schlacht bei Mohacs markierte 1687 die Eroberung ganz Ungarns durch kaiserliche Truppen.

Nicht nur in Österreich, auch in Ungarn ist die Schlacht von Mohacs und die fehlende Unterstützung durch die Verwandtschaft in Wien heute kein Thema mehr – auch wenn sie vielleicht Anstoß für die Unbeliebtheit der Habsburger war. „Die Erinnerungsorte ändern sich“, sagt der renommierte Historiker Oliver Rathkolb in Gesprächen mit dem Chef der Donau-Touristik, Manfred Traunmüller, an Bord der „Primadonna“ über 500 Jahre Österreich-Ungarn.

So habe Mohacs zwar noch im 19. Jahrhundert eine Rolle als eine „Art Festigung des ungarischen Nationalismus als eigener Staat gespielt. Aber der große, in der Gegenwart relevante Erinnerungsort ist Trianon.“ Jener Ort in Frankreich, an dem für Ungarn der Erste Weltkrieg bitter endete, kostete das Friedensdiktat Ungarn doch einen großen Teil seines Gebietes.

Franz-Joseph- und Elisabeth-Brücke

Von der gemeinsamen k.u.k. Geschichte zeugen heute vor allem großartige Bauten etwa in der Hauptstadt Budapest. Hier gibt es neben dem Burgviertel mit Fischerbastei und Matthias-Kirche sowie



1 Die imposante Kathedrale St. Peter und Paul in Pecs

2 Der renommierte Historiker Oliver Rathkolb

3 Das beleuchtete Parlament in Budapest von Bord der Primadonna aus gesehen

4 Die Matthiaskirche in Budapest

Fotos: eku

dem Parlament auch noch mehrere Brücken, die an die Habsburgerzeit erinnern. Einer von neun Donau-übergängen ist die Freiheitsbrücke. Was hier viele nicht wissen (wollen): Bei ihrer Fertigstellung 1896 erhielt sie den Namen Ferenc Jozsef hid – Franz-Joseph-Brücke nach König (Kaiser) Franz Joseph I.

Der „blutjunge Kaiser“

Doch der vorletzte Herrscher über die in Ungarn bestenfalls als „Zweckgemeinschaft wider Willen“ empfundene Doppelmonarchie hatte seine Regentschaft mit einem Blutbad bei der Niederschlagung des Freiheitskampfes 1848/49 begonnen, 13 Generäle und Ministerpräsident Lajos Batthyany hinrichten lassen und sich den Beinamen „der blutjunge Kaiser“ eingehandelt. Für Rathkolb ist es daher kein Zufall, dass das einzige Attentat auf Franz-Joseph von einem „ungarischen Handwerksburschen versucht wurde“ – in Wien erinnert daran am Tatort die Votivkirche.

Im Gegensatz zu Franz Joseph

beliebt war und ist seine Frau, Kaiserin Elisabeth. Sisi gilt als die wichtigste Fürsprecherin für den österreichisch-ungarischen Ausgleich von 1867. Und so behielt die Elisabeth-Brücke (Erzsebet hid) im Gegensatz zur Franz-Joseph-Brücke ihren Namen. Übrigens: Wer genau schaut, findet auf der Mitte der Freiheitsbrücke eine kleine Figur am Geländer, die Franz Joseph zeigt, wie er in einer Hängematte schaukelt. Die Hängematte ist eine Anspielung auf den Sommer 2017, als die Brücke für den Verkehr gesperrt war und Einheimische sie zum Picknicken nutzten.

Sisi-Fluchttort Gödöllő

Wie sehr der Besucher bei einer Tour durch die Metropole – am besten mit dem (E-)Rad, kann man doch mit dem Bus nicht mehr zum Burgviertel hochfahren – in die Geschichte eintaucht, zeigt Guide László auf. „Es gibt nach wie vor neben der Elisabeth-Brücke die Elisabethstadt, aber auch die Josef- und die Franzstadt.“ Mit Wien hat Buda-

pest zudem die 23 Bezirke gemein.

Zur Reise in die Geschichte – in jene, die mit der „Königin der Herzen“ verbunden ist – gehört ein Besuch des Barockschlosses Gödöllő. Dieses Geschenk der Ungarn an das Kaiserpaar wurde für Sisi zum Fluchttort vor dem Wiener Hof. Heute sind die grässlichen Spuren, unter anderem als sowjetische Kaserne und mehrfach geplündert, beseitigt. Aber vieles konnte nur noch rekonstruiert werden.

Imposante Kathedrale in Pecs

Die Schönheit Ungarns lässt sich aber nicht nur in Budapest oder Gödöllő bewundern. Stromabwärts und eine Busfahrt weiter wartet nahe der kroatischen Grenze Pecs (deutsch: Fünfkirchen). Fixpunkte einer Besichtigung der Kulturhauptstadt von 2010 – ein Jahr nach Linz – daher: die imposante aus dem 11. Jahrhundert stammende Kathedrale Peter und Paul mit vier 60 Meter hohen Türmen. 1991 verlieh ihr Papst Johannes Paul II. den zusätzlichen Titel „Basilica minor“.

Bei einem Rundgang durch eine der ältesten Städte Ungarns und eine der ersten Universitätsstädte Mitteleuropas nicht fehlen darf das kulturelle Herzstück des weitläufigen Szechenyi-Platzes mit der barocken Dreifaltigkeitsstatue, dem Zsolnay-Brunnen, dem Rathaus sowie der Gazi-Khassim-Moschee.

Budapest bei Nacht

Die beleuchtete Hauptstadt entfaltet bei der Rückfahrt nach Wien noch eine einzigartige Wirkung auf die Menschen. Und nicht nur diese steht wohl sinnbildlich für das, was Rathkolb so beschreibt: „Trotz der blutigen Geschichte sind wir uns eigentlich wechselseitig sympathisch“, verweist er etwa auf die Aufnahme von zehn Staaten 2004 in die EU. „Das einzige Land, das die Österreicher dabei haben wollten, war Ungarn, ergab eine Umfrage.“

Die – beiderseitige – Zuneigung zu Sisi ließ auch Premier Péter Magyar bei seinem Antrittsbesuch in Wien nicht so einfach vorübergehen. „Ich liebe die Geschichte“, sagte er, als er sich im Bundeskanzleramt das Büro Gyula Andrásys, Außenminister der Doppelmonarchie, zeigen ließ. Und lud die Dreierkoalition in Wien zur gemeinsamen Regierungssitzung ein – natürlich nach Gödöllő.

HISTORISCHE FAHRT

Die MS Primadonna des Linzer Reeders und Chefs der Donau Touristik Manfred Traunmüller gilt als Donau-Aushängeschild. Der Katamaran ist das einzige Kreuzfahrtschiff unter rot-weiß-roter Flagge. Zudem gilt für die Mitarbeiter der österreichische Kollektivvertrag. Die nächste Fahrt **500 Jahre Österreich-Ungarn** (Wien-Budapest-Wien) mit dem Historiker **Oliver Rathkolb** findet von **18. bis 21. April 2027** statt. Preis: ab 359 Euro. Buchungen: 0732/2080/5001.



Die „Primadonna“ Foto: Donau Touristik